

ARLIS/UK & Ireland-Tagung 1999

Das Thema der diesjährigen ARLIS/UK & Ireland-Tagung vom 22.-25.7.1999 in der University of Warwick lautete „Taking Stock: Collection Development into the 21st Century“.

Schnell wurde klar, daß auch in Großbritannien unter dem Druck verringerter Finanzen und akutem Platzmangel bei gleichzeitig zunehmendem Publikationsaufkommen Strategien überlegt werden müssen, die eine stärkere Profilierung des eigenen Bestandes ermöglichen sowie Grundlage für koordinierende Absprachen zwischen mehreren Bibliotheken beim Bestandsaufbau sein können. Voraussetzung für eine fruchtbare Diskussion zu diesem Thema ist jedoch, daß Bibliotheken über Richtlinien für ihren Bestandsaufbau verfügen, ihre Aufgabenstellung und Zielgruppe definiert sind. Deutlich wurde auch die Notwendigkeit, stärker über Aussonderungsrichtlinien nachzudenken.

Brian Lang (British Library) betonte in seinem Vortrag die geänderte Prioritätensetzung der Regierung. Der Bildungsbereich bildet nun einen besonderen Schwerpunkt. Es kommt seitens der Bibliotheken jetzt darauf an, die dafür freigesetzten Finanzen in koordinierter und möglichst kooperierender Weise zu nutzen. Die Schlüsselbegriffe sind auch hier „lebenslanges Lernen“, „Integration“ und „Informationszugang für alle“. Gleichzeitig betonte Lang die Notwendigkeit, eine nationale Strategie für gemeinsame Richtlinien für den Bestandsaufbau unter kooperativem Aspekt zu entwickeln (Collaborative Collection Management). Diese sollte auch die verstärkte Zusammenarbeit mit den Öffentlichen Bibliotheken beinhalten. Die Beteiligung von ARLIS/UK & Ireland an dieser Vorgehensweise ist ausdrücklich gewünscht.

James Bettley (National Art Library) widmete sich in seinem Vortrag den Aussonderungsrichtlinien, die die zweite Seite der Medaille des gezielten Bestandsaufbaus und der Bestandspflege darstellen. Dabei geht es nicht immer gleich um die völlige Herausnahme aus dem Bestand. Gemeint sind ebenso die Umsetzung aus dem

Freihandbereich in die Magazinaufstellung oder in Depots. Aussonderungsrichtlinien tragen dazu bei, den Bestand gemäß der Aufgabenstellung der Bibliothek zu ‚trimmen‘, ihm Kontur zu geben. Nur wenige Bibliotheken verfügen derzeit über Aussonderungsrichtlinien. Das ergab eine Studie, die die 1998 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe zu diesem Thema erarbeitete. ARLIS/UK & Ireland legte mittlerweile „Guidelines on Stock Disposal“ vor (noch im Entwurfsstadium, auf Anfrage bei mir in englischer Sprache als Kopie erhältlich oder unter <http://arlis.nal.vam.ac.uk/publ/stoc.html>). Richtlinien dieser Art sind notwendig, um Aussonderung nicht nur als Panikreaktion auf aktuelle Platzprobleme zu betreiben. Fragestellungen wie z. B.: Wie kann sichergestellt werden, daß wenigstens ein Exemplar verfügbar bleibt?, Wie können Dubletten weitervermittelt werden?, Wie kann der damit verbundene Aufwand reduziert werden?, Welche Erfahrungen gibt es in der Zusammenarbeit mit Antiquariatsbuchhändlern? und Wie ist mit Geschenken umzugehen? usw. gehören zu den wichtigen Aspekten, deren Behandlung teilweise noch offen ist. Die von ARLIS erarbeiteten Richtlinien sollen vor allem Anregung für die Formulierung eigener Richtlinien für den Bestandsaufbau (inklusive Aussonderungsrichtlinien) sein. Diese sollten in jeder Bibliothek schriftlich niedergelegt und mit der Leitungsebene abgestimmt werden.

Wie notwendig diese Verfahrensweise ist, zeigte auch die Diskussion in der anschließenden Arbeitsgruppe zur Aussonderungsproblematik. Die meisten der von den DiskussionsteilnehmerInnen geäußerten Fragestellungen ließen sich mit entsprechenden Grundsätzen besser handhaben, wenngleich aber auch feststeht, daß es sich um eine sehr komplexe Herausforderung handelt. Eine national oder fachlich abgestimmte Handlungsweise kann hier manche Erleichterung schaffen, setzt aber im Vorfeld intensive Überlegungen und Absprachen voraus.

Durchaus kontrovers wurde die Diskussion nach dem Vortrag von Ronald Milne (Research Support Libraries Programme), in dem es um zusätzliche Finanzmittel ging, um die sich Bibliotheken bewerben können, allerdings mit der Einschränkung, daß sie zum Bereich „Higher Education“ (also Universitäts- und Hochschulbibliotheken) gehören müssen. Wer aber wollte bestreiten, daß auch Kunstbibliotheken außerhalb des Hochschulsektors und Museumsbibliotheken vornehmlich Studierende und Lehrende zu ihren Nutzern zählen?

Clare Jenkins (Birmingham University Library) sprach über Entstehung und Entwicklung von CURL (Consortium of University Research Libraries, <http://www.curl.ac.uk>) und seiner Rolle bei der Unterstützung der Forschung. Die Abstimmung beim Aufbau des Sammlungsbestandes und die Zugänglichkeit waren dabei wichtige Aspekte.

Hinda Sklar (Architectural Association) befaßte sich in ihrem Vortrag damit, was bei der verstärkten Nutzung elektronischer Ressourcen im Sinne des digitalen Bestandsaufbaus zu beachten ist. Gefragt werden muß beispielsweise: Welche Arten von Quellen kommen in Frage und wie werden sie zur Verfügung gestellt? Wie verhandelt man am besten mit den Anbietern und welche Lizenzierungsaspekte sind zu berücksichtigen? Gerade für die letztgenannten Punkte empfahl sie dringend, sich vor der Verhandlungsaufnahme mit den Anbietern mit dem dabei gebräuchlichen Vokabular vertraut zu machen.

Unter der Überschrift „Developing our Special Collections“ sprach David Pearson (Wellcome Trust) über die besonderen Bedingungen des Bestandsaufbaus von Special Collections. Wichtig ist dabei der Gedanke, daß Objekte der Special Collection in einem doppelten Sinne Träger von Information sind. Dies soll durch Digitalisierung nicht aufgelöst werden. Das Buch als Objekt hat nach wie vor seine Berechtigung, und zwar nicht nur aus sentimentalen Gründen. Pearson beschrieb digitalisierte Faksimiles als „Form erweiterter Katalogisierung“, in der jedoch das Buch nicht mehr als Objekt wahrgenommen werden kann. Die Vorzüge der Elektronik sollen aber selbstverständlich dort, wo es Vorteile schafft, auf jeden Fall genutzt werden.

ARLIS/UK & Ireland kann erneut auf eine gelungene Tagung zurückblicken, auf deren Inhalte hier lediglich punktuell eingegangen werden konnte. Wie im Vorjahr bestanden auch bei der diesjährigen Tagung beste Voraussetzungen, um bei den abendlichen Empfängen, beim Conference Dinner und sonstigen Mahlzeiten die Kontakte untereinander zu pflegen und neue zu knüpfen – dort wie ja auch bei uns, eines der wesentlichen Momente von Tagungen und Fortbildungen.

Im nächsten Jahr trifft man sich in Cambridge im Fitzwilliam College. Dort heißt es dann vom 6.-9. Juli 2000 „The Changing Agenda for Art Libraries : Human Resources, Staff Development, the IT Interface, Hybrid Libraries etc.“

Christiane Schaper
(Historisches Museum / Bibliothek, Frankfurt a.M.)